



Im Interview:
Ernst Ulrich von Weizsäcker

Ein El Dorado für Investoren

Er wird oft als Vordenker der ökologischen Steuerreform bezeichnet. Der Wissenschaftler und Politiker Ernst Ulrich von Weizsäcker leitete u.a. das „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie“ und aktuell das International Panel for Sustainable Resource Management. Als Autor ist er u.a. durch seine Publikationen „Faktor 4: Doppelter Wohlstand – halbiertes Verbrauch“ und darauf aufbauend „Faktor 5: Die Formel für nachhaltiges Wachstum“ bekannt. Darin zeigt er auf, dass das Know-how für eine neue umweltschonende Wachstumspolitik bereits vorhanden ist.

Herr von Weizsäcker, in Ihrem Buch **FAKTOR FÜNF** gehen Sie davon aus, dass sich weltweit die Ressourcen-Produktivität um 75 bis 80 Prozent steigern lässt. Wie ist das möglich?

Beim Wasser wurde das in hochtechnischen Ländern wie Deutschland längst erreicht: Das Wasser des Rheins fließt zehn Mal durch die Zivilisation, bevor es ins Meer strömt. Die Wasserproduktivität hat sich also um den Faktor 10 erhöht. Oder nehmen Sie das in Deutschland entwickelte Passivhaus, das um den Faktor 10 energieeffizienter ist als heutige Altbauten. Das liegt im Wesentlichen an zwei Eigenschaften: hervorragende Isolierung und Wärmerückgewinnung – d. h. mit Wärmetauscher- Belüftung. Meine Familie und ich leben in einem solchen Haus, und wir hatten auch in den kalten Winterwochen sehr geringe Heizkosten. Dann lassen sich alte Glühbirnen durch LED-Lampen ersetzen, was auch den Faktor 10 bei der Stromeffizienz bringt. Es gibt aber auch komplexere, systemische Änderungen. Vergleichen wir Dallas, Texas, mit Hamburg: In Dallas kommt keiner ohne Auto aus, in Hamburg ist das öffentliche Verkehrssystem gut ausgebaut, und man ist nicht wirklich auf das Auto angewiesen. Nimmt man noch die Größe der Autos, Gebäudeeffizienz, Essensgewohnheiten, Fliegerbe-

nutzung und Wind- und Sonnenenergie dazu, ist Hamburg pro Kopf bald fünf Mal klimafreundlicher als Dallas. Dann gibt es das Thema Recycling: Wenn Sie Aluminium aus Schrott herstellen, brauchen Sie nur ein Zehntel des Stroms – im Vergleich zur Herstellung aus Bauxit-Schmelze. Und Sie sparen diesen Rohstoff.

Effizienz-Gewinne sind sicher sinnvoll. Doch ihre Wirkung kann vollständig verpuffen, wenn der „Rebound-Effekt“ eintritt. Was versteht man darunter?

Das bekannteste Rebound-Beispiel kommt aus den Vereinigten Staaten: 1976 haben die USA ehrgeizige Sprit-Effizienz-Vorschriften beschlossen. Das hat gewirkt: Der Treibstoff-Verbrauch eines Mittelklasse-Wagens hat sich fast halbiert. Aber der Benzinverbrauch hat überhaupt nicht abgenommen, denn die Botschaft an das amerikanische Volk war: „Jetzt könnt Ihr für einen Dollar doppelt so weit fahren!“ Effizienz lädt immer dazu ein, noch mehr zu verbrauchen. Das gilt für den gesamten Energiebereich. Zwischen den frühen 1980er und späten 1990er Jahren wurde Energie immer billiger. Obwohl sich in dieser Zeit viele Effizienzgewinne auf dem Markt eingestellt haben, hat der Energieverbrauch in allen Ländern dramatisch zugenommen. Die Menschen



Die Kernthese im Buch „Faktor Fünf – Die Formel für nachhaltiges Wachstum“ lautet: Die weltweite Ressourcenproduktivität lässt sich um mindestens 75 bis 80 Prozent steigern. Das zeigen die Autoren Ernst Ulrich von Weizsäcker, Karlson Hargroves und Michael Smith an Wirtschaftssektoren, die den höchsten Verbrauch an Energie, Wasser, sowie Rohstoffen haben – und sehr hohe Treibhausgas-Emissionen aufweisen: Dies sind die Bereiche Gebäude, Stahl und Zement, Landwirtschaft und Verkehr. Wie groß kann eine „Effizienzrevolution“ ausfallen, wenn alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden? Im zweiten Teil diskutiert Weizsäcker die politische Umsetzung – und fordert darin eine „genügsamkeitsorientierte Kultur“, die an die Stelle einer einseitigen Wachstumspolitik treten soll.

hatten immer wieder neue Ideen, wie sie noch mehr Energie verbrauchen konnten.

Sind also Effizienz-Strategien zum Scheitern verurteilt?

Ja, wenn man nicht rechtzeitig an das Thema Preise denkt. Was ökologisch nichts bringt, sind Effizienzgewinne bei gleichzeitig extrem niedrigen Preisen. Erst wenn man gesellschaftlich lernt, Energie langsam in kleinen Schritten teurer zu machen, wird sich die Zivilisation so umstellen, dass der Rebound-Effekt zurückgedrängt wird. Dann dienen die Effizienzgewinne tatsächlich dem Klima und der Natur sowie einem zivilisierten Wohlstand.

Daher setzen Sie sich für eine „Langfrist-Ökosteuer“ ein, um den „Rebound-Effekt“ in den Griff zu bekommen. Wie soll dieses Instrument funktionieren?

Es geht nicht nur darum, den Rebound-Effekt in den Griff zu bekommen. Vielmehr erreichen wir so Investitionssicherheit und eine dramatische technologische Verbesserung im Land. Heute schwanken die Preise ständig, und niemand wagt sich an langfristige Investitionen, weil das immer wieder bestraft wird. Es ist auf jeden Fall etwas Gutes, Langfristigkeit in die Investoren- und Technologielandschaft zu bekommen.

Die Idee der „Langfrist-Ökosteuer“ sieht so aus: Man sollte die Erfolgsgeschichte kopieren, die mit der Erhöhung der Arbeitsproduktivität durch die industrielle Revolution verbunden war. Diese Produktivität hat sich etwa verzwanzigfacht – eine unglaubliche Erfolgsgeschichte der Technologie, die uns sehr viel Wohlstand gebracht hat. Dieser Anstieg der Arbeitsproduktivität verlief aber immer im Wesentlichen parallel zu den Lohnkosten, in jedem Jahrzehnt der Geschichte und in jedem Land der Erde. Produktivität und

Löhne haben sich gegenseitig hochgeschaukelt.

Aus dieser Erfolgsgeschichte müssen wir lernen: Wenn wir die Energie im Gleichschritt mit den Effizienzgewinnen verteuern, weiß jeder Investor, so sieht die Zukunft aus. Er muss die Energie-Effizienz steigern. Macht das die Konkurrenz schneller als er, wird er abgehängt. Effizienz macht das Land reicher, denn sehr viel weniger Öldollars fließen nach Saudi-Arabien oder Russland. Gleichzeitig wird die Technologie immer effizienter.

Durch die steigenden Preise besteht ein ständiger Druck, die Energieeffizienz zu erhöhen?

Genau wie bei der Arbeit. Steigende Energiepreise soll man nicht verteufeln. Für den Grundbedarf kann man zur Vermeidung sozialer Härten einen niedrigen Preissockel akzeptieren. Aber Industrie, Verkehr, Infrastruktur und Lebensgewohnheiten werden von Jahr zu Jahr effizienter. Das Modell „Dallas“ läuft aus.

Also Pendlerentfernungen von 50 Meilen?

Genau. Dagegen entsteht ein El Dorado für Investoren und Konzerne, die in die Infrastruktur des öffentlichen Verkehrs investieren wollen. Plötzlich lohnt sich das Investieren in hocheffiziente Schnellverkehrssysteme, Umschlagssysteme oder Schnittstellen-Technologie zwischen Individual- und Massenverkehr. Nach dreißig Jahren ist die Welt viel eleganter geworden – und verbraucht fast keine Energie mehr. Wenn Deutschland und Europa mit Ostasien einschließlich China diese Wandlung zur Effizienz als Pioniere vorführen, ist ihnen die Technologieführerschaft für 100 Jahre sicher.

Herr von Weizsäcker, herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führte Ingo Leipner
(Textagentur EcoWords).